



Mai 2004

04

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

> Heimat Museum

Zur Geschichte des Heimatbegriffs

Plädoyer für das Heimatmuseum

Heimat im Museum: Wünsdorf, Finsterwalde, Wolfshagen, Falkensee

Heimatmuseen in Australien

Autorinnen und Autoren

Patrick Baltzer	Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museumsverbandes Brandenburg e.V., Potsdam
Monika Dittmar	Leiterin des Ofen- und Keramikmuseum Velten
Dr. Rainer Ernst	Leiter des Kreismuseums Finsterwalde
Silvio Fischer	Leiter des Museums des Teltow, Wünsdorf
Georg Goes	Leiter des Museumsdorfes Baruther Glashütte / Denkmal der Industrie und Technik
Dr. Oliver Hermann	Leiter des Kultur- und Tourismusbetriebs Wittenberge, Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg e.V.
Silke Hollender	Mitarbeiterin der Abteilung Besucherbetreuung / Museumspädagogik der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
Dirk Keil	Leiter des Kulturzentrums und Museums „Dominikanerkloster Prenzlau“ Abteilungsleiter Kultur der Stadt Prenzlau
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg e. V., Potsdam
Gerhard Kohn	Mitarbeiter des Kulturzentrums und Museums „Dominikanerkloster Prenzlau“
Dr. Andreas Ludwig	Leiter des Dokumentationszentrums Alltagskultur der DDR, Eisenhüttenstadt Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Brandenburg e.V.
Dr. Simone Oelker-Czychowski	Freiberufliche Ausstellungskuratorin, Potsdam
Markus Ohlhauser	Verwaltungsleiter der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Oranienburg
Dr. Christiane Schael	Vorstandsvorsitzende des Kulturvereins Wusterhausen
Dr. Leonore Scholze-Irrlitz	Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Landesstelle für Berlin-Brandenburgische Volkskunde, Berlin Vorstandsmitglied des Museumsverbandes Brandenburg e.V.
Ute Weber	Leiterin des Binnenschiffahrtsmuseums Oderberg

Bildnachweis

Seite 1,4:	Susanne Köstering, Berlin
Seite 6:	Leonore Scholze-Irrlitz, Berlin??????????
Seite 9:	Archiv Museumsverband Brandenburg e.V.
Seite 12-17:	Susanne Köstering, Berlin
Seite 18:	Archiv Heimatmuseum des Teltow, Wünsdorf
Seite 20-21:	Silvio Fischer, Wünsdorf
Seite 22-25:	Archiv Kreismuseum Finsterwalde
Seite 26-30:	Oliver Hermann, Wittenberge
Seite 32-35:	Archiv Heimatmuseums Falkensee
Seite 36-39:	Christiane Schael, Wusterhausen
Seite 40:	René Schmal, Pressebilder Filmmuseum Potsdam
Seite 42-43:	Archiv Dominikanerkloster Prenzlau
Seite 44:	Archiv Keramikmuseum Velten
Seite 45:	Archiv Dominikanerkloster Prenzlau
Seite 46:	Archiv Museum Baruther Glashütte
Seite 47	????? Lausitzer Rundschau, Senftenberg
Seite 48:	Archiv Spreewald-Museum Lübbenau
Seite 49:	Antje Zeiger, Wittstock
Seite 50:	Archiv Binnenschiffahrtsmuseum Oderberg
Seite 55:	????????????

Inhalt

Forum

Heimat Museum

- 6 Der Heimatbegriff
Historisch geprägte Alltagsvorstellung und wissenschaftliche Museumskategorie
[Leonore Scholze-Irrlitz](#)
- 12 Nirgendwo besser als hier – irgendwo besser als hier
Plädoyer für das Heimatmuseum
[Susanne Köstering](#)
- 18 Heimat entdecken
Das Museum des Teltow in Wünsdorf und seine Freunde
[Silvio Fischer](#)
- 22 Schwerpunkte mit Biss
Neue Wege im Kreismuseum Finsterwalde
[Rainer Ernst](#)
- 26 „Ich zeige Flagge!“
Bernhard von Barsewisch und das Schlossmuseum Wolfshagen
[Oliver Hermann](#)
- 32 Heimat aus der Sicht einer Fremden
Gertrud Kolmar in Falkensee
[Patrick Baltzer](#)
- 36 Museen „down under“
Australien auf der Suche nach Heimat
[Christiane Schael](#)

Fundus

- 40 **Vernissage**
- 42 **Kooperationen**
- 44 **Schatztruhe**
- 47 **Porträt**
- 49 **Jubiläen** Seitenzahl prüfen!!!!!!!!!!!!!!!
- 51 **Lesestoff**

Schwerpunkte mit Biss

Neue Wege im Kreismuseum Finsterwalde

Rainer Ernst



Kaffeerösten und Kaffeeverkauf (Dauerausstellung)

Es ist seltsam: Wenn ein Briefschreiber aus der Ferne, weil er die offizielle Bezeichnung nicht kennt, das Kreismuseum Finsterwalde als Heimatmuseum adressiert, löst dies beim Empfänger, also dem Autor dieser Zeilen, und bei seinen Mitarbeitern zwar kein Naserümpfen, aber eben doch ein zwiespältige Empfinden aus: Nein, als Heimatmuseum mit der Implikation von Provinzialität, Abgegrenztheit oder gar Verstaubtheit möchte man von außen nicht gesehen werden. Aber andererseits ist es völlig klar, ohne die Verwurzelung in der Heimat und ein gehöriges Maß von Identifikation vieler Einwohner mit „ihrem“ Museum wäre seine Fortexistenz nicht denkbar, ja es wäre ohne diese Wurzeln erst gar nicht entstanden.

Von der Heimatstube zum Kreismuseum

Finsterwalde, seit 1952 Kreisstadt,¹ erhielt erst spät ein eigenes Museum. Eine kleine Heimatstube, ehrenamtlich geführt, scheiterte erstmalig schon kurz nach der 600-Jahr-Feier 1936 und abermals nach einem Zweitanlauf im Gefolge der großen Sängereisen von 1954 bis 1958. In den siebziger Jahren hatte sich aber die Erkenntnis auch in der Politik durchgesetzt, dass das vielbeschwo-rene sozialistische und vor allem eigenständige DDR-Staatsbewusstsein ohne ein gewisses Maß an Heimatbewusstsein nicht zu haben war.

Die Förderung der Ortschronikarbeit, der Kommissionen zur Erforschung der Betriebsgeschichte, der Tätigkeiten der Arbeitsgemeinschaften Junger Historiker, die Anerkennung der Aktivitäten der Gesellschaften für Denkmalpflege und Heimatgeschichte im Kulturbund und natürlich die Geschichtskommissionen zur Erforschung der örtlichen Arbeiterbewegung bei den Kreisleitungen der SED waren dafür Beispiele. In diese Tendenz reihte sich auch der „Entwurf der Konzeption zur Profilierung der Museen, Gedenkstätten und Heimatstuben des Bezirkes Cottbus“ vom 27. April 1973 ein, der vorsah, in jedem Kreis ein eigenes Museum zu etablieren. Die Kreisleitung der SED fasste am 25. Mai 1973 einen Beschluss „zur Errichtung eines Heimatmuseums in der Stadt Finsterwalde“. Doch fehlten zu dessen Realisierung jegliche materielle und räumliche Voraussetzungen. Erst 1975 ergaben sich durch den Erwerb eines alten Finsterwalder Einzelhandelsgeschäftes mit originalen Verkaufseinrichtungen Möglichkeiten zum Aufbau eines Museums. Am 25. November 1976 erfolgte der Beschluss des Kreistages zur „Einrichtung eines Hei-

matmuseums des Kreises Finsterwalde (Kreisheimatmuseum)“. Obgleich der Begriff Heimat in den offiziellen Dokumenten verwendet wurde, firmierte das Museum mit seiner Eröffnung am Museumstag 1981 nicht als Heimat-, sondern als Kreismuseum. Sicherlich ist der Begriff „Kreismuseum“ zwar verwaltungstechnisch richtig und gegenüber dem Träger, also dem Kreis, auch gerechtfertigt, aber darüber hinaus wirkt er nahezu inhaltsleer. In einer Zeit, in der Unverwechselbarkeit und förderungsbegünstigende Alleinstellungsmerkmale gefragt sind, ist der Terminus weder einprägsam noch zugkräftig. Durch die Kreisgebietsreform wird nicht einmal mehr der räumliche Zusammenhang korrekt widergespiegelt. Ähnlich Probleme bringt jedoch auch der Begriff Heimatmuseum, der zwar emotional eine andere Wertigkeit besitzt, aber inhaltlich und territorial ebenso unscharf ist und obendrein noch mit den eingangs genannten Implikationen verbunden werden könnte.

Lücken in der „komplexen Heimat“

Das Museum hat den bei der Gründung formulierten Leitgedanken, die komplexe Geschichte des Kreises von der Urgesellschaft bis zur jüngst vergangenen Gegenwart in den Ausstellungen darzustellen, nicht realisieren können.² Zwar gab es eine relativ umfangreiche Sammlung zur Ur- und Frühgeschichte, für den gesamten Zeitabschnitt vom frühen Mittelalter bis weit ins 19. Jahrhundert hinein gab es jedoch keinerlei Objekte. Dieser Mangel konnte bis heute nicht beseitigt werden. Erst mit der Mitte des 19. Jahrhunderts setzte die Geschichtsdarstellung der Region und auch der Stadt Finsterwalde wieder ein. Dafür gab es Objekte aus der in der Region bedeutsamen Textilbranche, der Arbeiterbewegung (auf die bei der Museumsgründung besonders Wert gelegt wurde) und vor allem aus dem Bereich des Einzelhandels. Relativ gut konnte die Zeit der Weimarer Republik und der unmittelbaren Nachkriegsperiode dokumentiert werden. Freilich stammten die meisten Sachzeugen aus dem unmittelbar städtischen Bereich Finsterwaldes. Das Umfeld, also der Kreis oder die „erweiterte“ Heimat, blieben unterrepräsentiert.

Von dem Ehrgeiz der regionalen oder städtischen Gesamtdarstellung der Geschichte, selbst in Einzelsegmenten wie Politik, Kultur oder Wirtschaft, haben wir uns längst verabschiedet. Wir wollen vielmehr in den Dauer-ausstellungen zwei thematische Schwerpunkte setzen.



Drogerie (Dauerausstellung)

Sie ergeben sich einerseits aus der Überlieferung von Sammlungsobjekten und dem Standort des Museums im einstigen Kolonialwarenladen und Einzelhandelsgeschäft und andererseits aus dem überregional bekannten Ruf Finsterwaldes als Sängerstadt.

Vom Krämer und Singen

Seit 1993 präsentiert das Kreismuseum Finsterwalde eine Drogerie mit dem Verkaufsmobiliar eines örtlichen Geschäfts aus der Mitte der 1920er Jahre, in der nur Waren (vor allem Verpackungen) gezeigt werden, die in der DDR verkauft wurden. An der Reaktion der Besucher – vor allem der einstigen DDR-Bürger – zeigt sich hier eine interessante Auseinandersetzung mit dem Verständnis von Heimat. Von leidvollen Erinnerungen bis verklärender Nostalgie reicht das Spektrum der Auseinandersetzung mit den Objekten einer vergangenen Zeit. Ausschlaggebend für die Idee, einen Krämerladen einzurichten, war dabei nicht nur die Geschichte des Museumsgebäudes selbst, sondern die Bedeutung des Einzelhandels für die Stadt Finsterwalde und die umliegende Region. Somit korrespondiert der Ausstellungsschwerpunkt einer Kulturgeschichte des Einzelhandels mit der gewünschten Profilierung Finsterwaldes als Einkaufsstadt mit einem intakten urbanen Stadtzentrum. Dieses Selbstverständnis wurde nicht zuletzt in der DDR geboren, als Finsterwalde sich mit einer vergleichsweise guten, oft noch immer privaten, Einzelhandelskultur aus der Masse der Niederlausitzer Kommunen deutlich heraus hob. Obwohl die Region und die Stadt Finsterwalde als territorialer Rahmen eine bedeutende Rolle spielen, wird in der Präsentation der Warengruppen Lebensmittel und Drogerieprodukte durchaus auch Allgemeingültigkeit angestrebt. Bei etwas ausgeprägterem Geltungsdrang mit hochstaplerischen Anflügen könnte dieser wichtige Ausstellungsbereich auch als Deutsches Einzelhandels-, Deutsches Kaufmanns- oder gar als Deut-

ches Krämermuseum firmieren. Wenn das kein Alleinstellungsmerkmal wäre!

Der zweite Schwerpunkt liegt in der Darstellung der Sangesgeschichte, insbesondere der des Chorsingens. Finsterwaldes national bekanntes Image als „Sängerstadt“ stiftet auf besondere Weise ein Gefühl für Gemeinschaft und wird bürgerschaftlich intensiv gepflegt. So lag die Idee nahe, im Museum auf anschauliche und zum Teil auch hörbare Weise die Geschichte dieses Kunstgenres für Brandenburg und Nordsachsen zu vermitteln. Auch hier ließe sich mit einem verstärkten Selbstvertrauen die Bezeichnung „Brandenburgisches Sängermuseum“ postulieren.

Bei aller Selbstironie: Beide Namensgebungen – (überregionales) Kaufmanns- und Brandenburgisches Sängermuseum – hätten durchaus eine gewisse Berechtigung. Aber wie bringen wir diese Titel, die inhaltlich natürlich nichts Gemeinsames aufweisen, unter einen Museumsnamen? „Finsterwalder Kaufmanns- und Sängermuseum“, oder gar „Museum des singenden Kaufmanns“? Es leuchtet ein, dass unter diesen Umständen der eher nichtssagende Terminus Kreismuseum Verwendung findet und der des Heimatmuseums kaum Vorteile bringen könnte.

Kreismuseum auf neuem Kurs durch die Heimat

Beide Ausstellungsschwerpunkte werden in den nächsten Jahren einer Neugestaltung und deutlichen Erweiterung unterzogen. Durch eine konsequente Sammeltätigkeit wurden typische und attraktive Objekte zur Kaufmanns- und zur Chorgeschichte angeschafft. Als Beispiele sei die Gestaltung eines Schaufensters mit Haushaltschemieprodukten genannt, die in einer Finsterwalder Seifenfabrik hergestellt wurden. Deren Geschichte ist typisch für die Entwicklung der Stadt als Industriestandort und stellt damit auch einen Bezug zur Heimat her. In der erweiterten Sängerausstellung werden Fotos und Protokollbücher eines Finsterwalder Chores in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur dokumentieren.³ Sie vermitteln ein bisher wenig beachtetes Kapitel der Heimatgeschichte. Der Besucher erfährt, wie das Nazi-Regime auf alle Lebensbereiche Einfluss nahm, sogar bis hin zum Ausschluss von Chormitgliedern, die sich dem Führerprinzip widersetzen oder aufgezwungenes Liedgut ablehnten.

Obwohl in den letzten Jahren durch Baumaßnahmen neue Ausstellungsflächen entstanden, wird die Ausweitung der Schwerpunkte die Fläche verringern, auf der bis jetzt noch die traditionelle Heimatgeschichte dargestellt wird. So wird in absehbarer Zeit keine Ur- und Frühgeschichtsausstellung und keine zur Geschichte des Tuchmachergewerkes zu sehen sein. Dies ist zweifellos ein Verlust, wir nehmen ihn aber in Kauf, weil beide Ausstellungen noch aus den Anfangsjahren des Museums stammen und sowohl von der Ausstellungs-



Chorvereinszimmer um 1900 (Dauerausstellung)

ästhetik als auch von der historisch-fachlichen Aussage überholt sind. Darüber hinaus sind wir der Meinung, dass beide Sachgebiete in den entsprechenden Fachmuseen Brandenburgs, also dem konzipierten Archäologischen Landesmuseum und dem Brandenburgischen Textilmuseum in Forst sachkundiger dargestellt werden. Die Schwerpunktsetzung der Dauerausstellungen bedeutet nicht, dass sich das Kreismuseum Finsterwalde von der Heimatgeschichte verabschiedet.⁴ Etwa ein Fünftel der Ausstellungsfläche unseres Museums ist für Sonderausstellungen reserviert. Damit sind wir in der Lage, neben publikumswirksamen Präsentationen wie „Sandmann auf großer Fahrt“ oder „Krippen aus aller Welt“ Ausstellungen zu zeigen, die aufs engste mit der Region verflochten sind und damit das Museum im besten Sinne als Heimatmuseum mit den Einwohnern des Landkreises Elbe-Elster und der Stadt Finsterwalde verknüpft. Als Beispiel kann das Sonderausstellungsprogramm des laufenden Jahres dienen.⁵ Das Kreismuseum ist zudem auch weiterhin bemüht, seine regionale oder heimatgeschichtliche Sammlung zu vervollkommen. Um die Menschen der Region zu ermutigen, auch weiterhin sammlungswürdige Objekte dem Museum zu vermachen, wurde zum 20. Geburtstag des Museums im Mai 2001 die Sonderausstellung „Gesammelt und bewahrt“ gezeigt.⁶

Die Konzentration auf Schwerpunkte im Kreismuseum Finsterwalde wird freilich die Erwartungshaltung mancher Besucher auf umfassende Repräsentation von Heimatgeschichte nicht erfüllen. Um dies auszugleichen, bieten wir Führungen durch die Stadt und auch im Altkreis Finsterwalde an. Diese Dienstleistungen nehmen auch Lehrer gern für den Geschichtsunterricht an. Der Heimatgedanke spielt auch in anderen Bereichen der Museumsarbeit weiterhin eine wichtige Rolle: bei der Herausgabe einer Jahresschrift „Der Speicher“ mit Beiträgen zur Regionalgeschichte, der Initiierung und Betreuung von regionalgeschichtlichen Forschungsprojekten,⁷ bei regionalgeschichtlichen Vortragsreihen und Kulturveranstaltungen im Museum,⁸ in der heimatkundlichen Bibliothek am Museum, der intensiven Zusammenarbeit mit den Heimatgeschichtsvereinen der Region und in der engen Verbindung zu den Schulen des Altkreises und der Stadt Finsterwalde.

All die Aktivitäten des Museums von der hier näher beschriebenen Ausstellungstätigkeit, den erwähnten heimatgeschichtlichen Projekten und den zahlreichen kulturellen Veranstaltungen tragen dazu bei, das Kreismuseum Finsterwalde intensiv in das Leben der Region zu integrieren und es bei zahlreichen Einwohnern nicht nur Akzeptanz finden zu lassen, sondern es zum Identifikationsfaktor mit dieser Region zu erheben. Wenn also diese Museumsnutzer das Kreismuseum Finsterwalde als „ihr Heimatmuseum“ bezeichnen, dann löst das bei den Mitarbeitern und natürlich auch beim Autor dieser Zeilen Stolz aus. Das ist schon seltsam. Oder vielleicht auch nicht!

- 1 Bis 1993, dann wurde Herzberg Kreisstadt des neuen Elbe-Elster-Kreises.
- 2 Die Konzeption wurde 1978 vom Rat des Bezirkes Cottbus verabschiedet. Die Kreismuseen erhielten den Auftrag der „komplexen Darstellung der Geschichte des Kreises“. Das Wort Heimat findet in diesem Dokument nur einmal im Zusammenhang mit Heimatstuben Erwähnung, für deren fachliche Anleitung den Kreismuseen eine Mitverantwortung übertragen wurde.
- 3 Für die Sonderausstellung „Romantischer Chor – Chor der Romantik“ (Kulturlandprojekt „Romantik“ 2002) konnten mit Fördermitteln wichtige Objekte und Ausstellungstechnik für die Sangesgeschichte angeschafft werden.
- 4 Das Museum zeigt zudem eine Ausstellung zur Fauna der Region, die auch mit dem museumspädagogischen Angeboten von den Besuchern gern angenommen wird und daher beibehalten wurde.
- 5 Siehe www.Finsterwalde.de
- 6 Die Präsentation mit dem Charakter einer traditionellen Heimatmuseumsausstellung fand guten Anklang.
- 7 U.a. zum Alltagsleben 1939-1949, zur Erfahrung von Kriegsflüchtlings sowie der stalinistischen Verfolgung 1945-1949 und zur Geschichte des Einzelhandels im Raum Finsterwalde.
- 8 Die früher hauptamtlich geführte Bibliothek kann heute nur noch mit sechs Wochenstunden betreut werden.